

## Wie man einen Lamborghini zu Sprachschrott fahren kann...

Eigentlich sind unsere deutschen Wörter ja sehr einfach auszusprechen: *Nussecke*, *Schmierekomödiant*, *Nationenpreis*, *Schrotttransport*, selbst *Radlager* – was soll da bitte schwer sein? Gut, bei Fremdwörtern aus dem Lateinischen und Griechischen braucht man vielleicht ein bisschen länger, aber *Transsubstantiation*, *Rhododendron*, *Phylogenie*, *Chrysanthenen* und *Rekonvaleszenz* gehen doch auch noch ganz gut. Beim *Chiropraktiker* wird es etwas schwieriger, und wer schon einmal zwischen *Scylla und Charybdis* war – und wer war das noch nicht? – wird diesen Zustand vermutlich anders genannt haben. Der DUDEN ist da relativ leidenschaftslos: Der *Chirurg* und die *Chemie* müssen, wenn man ganz korrekt sprechen möchte (aber wer will das schon?), mit dem *ch*-Laut (wie in *ich*) realisiert werden, der *Kirurg* und die *Kemie* werden als süddeutsch und österreichisch markiert, der *Schirurg* und die *Schemie* werden erst gar nicht erwähnt, kommen mir aber hierzulande (Rheinland), und nicht nur da, ziemlich bekannt vor. Aber auf regionale Aussprachen möchte ich gar nicht näher eingehen, denn ob man *fertich* oder *fertik*, *Sonne* mit bienensummendem oder stumpfem *s* spricht, ob man das Wörtchen *dort* wie *docht*, *doat* oder *doot* ausspricht, das ist ja keine Frage des Sichblamierens oder der Zugehörigkeit zu einem bestimmten soziokulturellen Niveau, sondern man gönnt sich eben den Luxus, von irgendwoher zu kommen. In Deutschland geht das. Wäre ja noch schöner.

Halten wir fest: Ich darf *Kina* und *Schina* sagen, ohne als Kulturbanause belächelt zu werden. Aber als solcher gilt man ja mitunter sehr schnell, wenn man etwas nicht richtig artikuliert. Oder auch als rückständig: Wenn man zum Beispiel irgendwas vom Mainstream verpasst hat (angeblich muss man *Amazon* englisch aussprechen, sonst ist man nicht in) oder wenn man nicht genügend von **anderen Kulturen und Sprachen** weiß... Das ist in der Tat ein sehr dünnes Eis, von dem manche lieber ganz schnell wieder runter sollten. Gerade die modernen Fremdsprachen werden immer wieder gerne als lexikalische Quellen angezapft, sei es aus einer relativen oder absoluten Bezeichnungsnotwendigkeit heraus (das *mountain bike* könnte auch *Bergfahrrad* und die *Homepage* auch *Hausseite* heißen [tun sie aber nicht!], aber der *cappuccino* könnte eben nicht *kleine Kapuze* und der *Champagner* auch nicht *französischer Sekt* heißen, weil das einfach zum einen bescheuert klingen würde und zum anderen sachlich falsch wäre), sei es aus einer Lust heraus, *cool* und angesagt oder weltläufig und distinguiert (oder alles zusammen) zu klingen... *Stylish chillen* steht ein bisschen für den ersten Effekt, *Kir royal*, *Juliennes*, *Freixenet* und *cantuccini* für den zweiten. Grosso modo.

Da gibt es aber diverse Fettnäpfchen. Diese haben damit zu tun, dass die Schreibweisen anderer Sprachen Buchstabenkombinationen aufweisen, die für eine bestimmte Aussprache stehen, die im Deutschen, geht man von den gleichen Kombinationen aus, ganz anders lauten würde: So wird die zuckrige Eiweißmasse *Baiser* nicht *Beißer* (wie der Typ aus dem James Bond) gesprochen, sondern [be'ze] (das letzte *e* ist betont), weil die Buchstabenkombination <ai> im Französischen – aus dem die meisten Küchenfachausdrücke kommen – eben *e* oder *ä* gesprochen wird und nicht *ei* wie im Deutschen, und weil das *-r* am Ende eines französischen Wortes meist stumm bleibt.

A propos Küchenfachsprache: Jeder Koch lernt in seiner Ausbildung, wie man den speziellen Typ einer Kasserolle ausspricht, der doch tatsächlich *Sauteuse* heißt und *Sotöse* gesprochen wird. (Man sollte das Thema Kochen in bestimmten Kreisen übrigens meiden, wenn man sich nicht sicher ist, ob *Sau-Täuse* nicht doch die richtige Aussprache ist).

Das **Spanische** scheint relativ unproblematisch zu sein, gelingt es uns doch ohne Imageverlust, von der (genau genommen *dem*) wohlthuend kühlen *Gazpacho* und der *Paella* in der *Bodega* zu schwärmen, zu der man *Sangria* und *Rioja* getrunken hat. Eigentlich *muy*

*fácil*... Das Lied aus dem Radio heißt *Hijo de la luna*, wobei der *hijo* halt nicht wie der *Hajo* von nebenan ausgesprochen werden sollte, und der andere spanische Song ist auch nicht schlecht – wie heißt er doch gleich? *Ai se eu te pego* (Dumm nur, dass das Portugiesisch ist). Okay, haken wir Spanisch also ab.

**Englisch?** Können wir vergessen, kann ohnehin jeder! Ach ja? Warum sagen dann so viele, dass sie im Urlaub *all inclusive* (mit der Betonung auf dem ersten *i*) hatten und nicht *all inclúsive*? Und warum wird die *Worcestersauce* [sprich: *Wuster-*] nie so genannt, wie sie es verdient? Warum wollen alle in die *Lounge* (mit einem *o* wie in *ball*), wenn dieser angenehme Raum doch in der ängelsächsischen Welt als [laʊndʒ] bekannt ist? Und Jürgen Klopp muss in seinem Werbespot ja unbedingt Englisch reden und gefühlte 20mal *enjoy* sagen. Dummerweise spricht man dieses simple Wörtchen im Englischen nicht *en-* sondern *injoy*... Und was bitte soll man sagen, wenn selbst mancher Englischlehrer die Präposition *in front of* wie die *Front* anstatt /frʌnt/ und den Fluss durch London wie *James*, nur mit *th* am Anfang, anstatt /temz/ ausspricht? Kein weiterer Kommentar.

Über **Französisch** hatten wir schon gesprochen. Hat eben nicht jeder in der Schule gehabt, sicher – aber die paar Wörter, die so in Umlauf sind (nicht gerade Küchensprache, *d'accord*), könnte man doch aussprachetechnisch hinbekommen: Den Pariser Fußballverein *Saint-Germain* sollte man nicht zu einem englisch anmutenden *St. German* machen, und *Olympique Marseille* ist auch nicht *Olympic* – dabei geben sich die Sportmoderatoren solche Mühe, den Vornamen von *Ribéry* richtig wiederzugeben – leider meist zum *Frooonck* pseudofranzösiert... A propos Fußball: Wer kann den Namen des Stadions vom FC Barcelona richtig aussprechen? Vielleicht Marcel Reif? Es sind zwei **katalanische** (!) Wörter (*Camp nou* – 'neuer Platz'), und die werden [kam nõu] (mit offenem *o* gesprochen), und nicht [kamp nu] oder Ähnliches...

Sei's drum. Aber warum müssen wir Deutsche uns eigentlich ständig den Zwang auferlegen, Wörter und Namen anderer Sprachen perfekt auszusprechen? (Man denke nur an die – so unglaublich polnische Aussprache von *Lech Walesa* (pardon: *Wałęsa*) in der Tagesschau vor etlichen Jahren). Weil wir so weltoffen sind? Weil wir so talentierte Fremdsprachenlerner sind? Weil wir so gründlich sind? Ich möchte das an dieser Stelle nicht vertiefen. (Vielleicht in einem eigenen Beitrag). Die Frage, warum es bei uns nicht wie in anderen Ländern sein kann, in denen alle von außen kommenden Wörter dem eigenen Sprachsystem angepasst werden, ist jedoch berechtigt. Italiener sagen *Schumacker* und *Sweinsteiger* (das *st* wie in *Fenster*) und keiner stört sich daran. Für die Franzosen heißt unsere Bundeskanzlerin *Merkell* und *Händel Ändöll*, und die Engländer haben *Helmut Kohl* zu *Helmut Kohle* (*coal*) werden lassen... Anyway.

Warum also nicht wir? – und nun komme ich zum glitschigsten Sprachparkett, auf dem sich sehr viele unserer Landsleute ach so gerne tummeln und sich dabei massenhaft Ausrutscher leisten, dem **Italienischen**. Stil haben sie ja schon, die Erfinder der Renaissance, des Alfa Spider und des Martini. Die Autos, die Mode, die schönen Fleckchen, das Essen, der Wein – ein Traum! Nichts wie hin ins *Bel Paese*, nichts wie zum Italiener um die Ecke. Und dann geht's los: Der *Lamborghini* wird zu Sprachschrott gefahren (*Lambortschini*), die *Zucchini* (die eigentlich *Zucchine* heißen müssten) werden teutonisiert (*ch* wie in *Buch*) oder zu *Zuttschini* zermanscht. Ähnliches widerfährt dem *Radicchio* (*Radittscho*), den *Gnocchi* (*Gnottschi(s)*) und dem *Tschianti*-Wein – es klingt einfach irgendwie italienischer so. Man fährt auch in Urlaub nach *Lig-nano* und nach *Caórle*, die *Bar Etruschi* in der toskanischen Ferienanlage reimt sich auf *Uschi* und die *Tschiabatta* vom *Tschiovanni* schmeckt mindestens so gut wie die *Pizza Gorgonzola* bei *Pa-ólo*... Dabei ist es doch gar nicht so schwer. Mal abgesehen von den Betonungen. Die sind manchmal wirklich nicht vorhersagbar: Es heißt

*Téramo*, aber *Gargáno*, *Pésaro*, aber *Pavía*, in der besten Eisdiele von Iesolo bestellt man *frágola* (Erdbeere), aber *lampóne* (Himbeere). – Anderes lässt sich jedoch in Regeln fassen: Das <h> nach <g> und <c> verhindert die typisch italienische (palatale) Aussprache und lässt diese Buchstaben zu [g] und [k] werden. Niemand sagt doch bei uns *Spattschetti*, oder? Dann muss es konsequenterweise auch *Lamborghini* (mit *g*) heißen. Fehlt dieses <h> und stehen <g> und <c> vor <e> oder <i>, dann – ja, dann, aber eben nur dann – darf es zischen: stimmlos (also ohne dass der Kehlkopf vibriert) wie in *Stracciatella* und (*Leonardo da*) *Vinci*, und stimmhaft (die Stimmbänder sind in Bewegung) in *Adagio*, *Borgia* und *Michelangelo*... Geht doch.